

Kulturzentrum Nairs bittet an den Kamin

Heute eröffnet das Kulturzentrum Nairs in Scuol die Sommersaison. Zum Auftakt lockt die Ausstellung «Am Kamin – Interventionen und Rekonstruktionen am Gebäude Nairs».

Scuol. – Die Saison-Eröffnungsausstellung «Am Kamin – Interventionen und Rekonstruktionen am Gebäude Nairs» des Kulturzentrums Nairs in Scuol ist gemäss einer Mitteilung wie sämtliche Nairs-Veranstaltungen in diesem Jahr inhaltlich über den Ort Nairs, das Wasser und die Tourismusgeschichte eng miteinander verknüpft. Die Schau widmet sich dem Gebäude Nairs, seiner 100-jährigen Geschichte und seiner Zukunft.

Die Künstler Christian Ratti, Roland Roos und Ralph Hauswirth haben gemeinsam mit Christof Rösch, dem Kurator und künstlerischen Leiter des Kulturzentrums, ein Konzept entwickelt, das künstlerische Interventionen mit Material von kulturhistorischem Wert und Zukunftsfragen verbindet.

Geschichte in Erinnerung rufen

Die Intention hinter der Ausstellung ist laut der Mitteilung die Sorge um die Zukunft des Gebäudes Nairs und der damit verbundenen Geschichte. Denn der Ort Nairs als Ganzes bildet zusammen mit dem Hotel «Scuol Palace» und der Trinkhalle die Wiege des Tourismus des Unterengadins, basierend auf den unzähligen Heilquellen der Umgebung, heisst es in der Mitteilung. Und diese Geschichte des Kurtourismus' inklusive den teilweise verschwundenen Zeugen aus früherer Zeit möchte die Schau «Am Kamin» wieder ins Bewusstsein führen. (so)

Eröffnungsfest der Saison und Vernissage: heute Samstag, 18 Uhr, Kulturzentrum Nairs, Scuol.

IN KÜRZE

Kino im «Bellaluna». «Bal a l'üna» heisst der Film über Leben und Tod der legendären «Bellaluna»-Wirtin Paula Roth (1918–1988). Heute Abend um 20.15 Uhr wird der Dokumentarfilm von Kuno Bont in der ehemaligen Wirkungsstätte Roths gezeigt, dem Kulturgasthaus «Bellaluna» in Filisur. (so)

Bevor der Opernzauber startet, wird reichlich Holz verbaut

Die Schlossoper-Produktion «Carmen» nimmt Formen an. Sieben Wochen vor der Premiere ist gestern in Haldenstein mit dem Aufbau der Bühne begonnen worden.

Von Carsten Michels

Chur. – Ffftock! Ffftock! Die rhythmischen Schläge, die den Schlosshof in Haldenstein erschüttern, haben nicht viel mit den raffinierten Rhythmen zu tun, die hier ab 7. August die Bühne beherrschen sollen. Ein Pressluftnagler ist nun mal keine Operndiva. Aber ohne ihn käme der enge Zeitfahrplan für die Schlossoper-Produktion «Carmen» schnell in Verzug. Ffftock! Ffftock! Die drei Handwerker der Thüsner Möbelwerkstatt Viamala, die den Bühnenaufbau besorgen, arbeiten Hand in Hand: Einer reicht das Brett, der Zweite kontrolliert die Nut- und Federverbindung, der Dritte setzt den Druckluftnagler an. Ffftock! Bei 5000 bis 5500 Zimmermannsnägeln, die Spielfläche, Orchesterpodium und Publikumstribünen am Ende zusammenhalten werden, ist man froh um jeden einzelnen Nagel, der versenkt ist.

Getrennt proben, vereint aufführen

Ansgar Menze lässt einen prüfenden Blick über die Szenerie schweifen. Die Hälfte der Bühne ist bereits mit Brettern gedeckt. Wo später die Musiker der Kammerphilharmonie Graubünden Platz finden werden, liegen bislang nur rohe Holzbalken.

Als künstlerischer Produktionsleiter hat Menze alle wesentlichen Eckdaten der Schlossoper im Kopf: Montagabend kommt der Kammerchor Chur zu einer ersten Bühnenprobe zusammen, weitere sind für die Tage darauf angesetzt. Ende nächster Woche werden die Solistinnen und Solisten erwartet. Montag, 29. Juni, pünktlich um 10.15 Uhr nehmen sie ihre Arbeit auf – bei gutem Wetter im Schlosshof, bei schlechtem im Theater Chur. Parallel dazu studiert Marcus Bosch mit seinen Musikern den Orchesterpart ein – geprobt wird im Churer Brandis-Saal.



«Carmen» wirft ihre Schatten voraus: Schreiner Martin Buchli (links) und Schlossoper-Produktionsleiter Ansgar Menze präsentieren in Haldenstein das Bühnenmodell, das vor Ort reale Gestalt annimmt. Bild Theo Gstöhl

Ende Juli schliesslich laufen die Fäden zwischen Chor, Solisten und Kammerphilharmonie zusammen.

Die letzte Schlossoper unter der Stabführung von Bosch hat die Dimen-

Acht Aufführungen, vier Sonntagsmatineen

Haldenstein. – Die «Camen»-Inszenierung der Schlossoper Haldenstein feiert am 7. August um 20 Uhr Premiere. Weitere Vorstellungen folgen am 9., 12., 14., 15., 19., 21. und 22. August. Bereits im Vorfeld der Aufführungen laden die Opersolisten am 5., 12., 19. und 26. Juli zu Sonntagsmatineen in den Rosengarten des Schlosses. Beginn ist jeweils um 11 Uhr. (so)

sion eines mittleren Unternehmens: Allein auf der Bühne werden knapp 100 Leute beschäftigt sein: elf Solisten, 38 Chorsänger und 43 Orchestermitglieder samt Dirigent. Ein weiteres gutes Dutzend bekleidet hinter den Kulissen wichtige Positionen – von Regisseur Martin Philipp und Ausstatter Tassilo Tesche über die musikalischen Assistenten Daniel Jakobi, Heinz Girschweiler und Andreas Klippert bis hin zum Chefkoch Ernst Lauer, der die Mitwirkenden verköstigen wird.

Die Oper «Carmen» von George Bizet aufs Programm zu setzen, war ein erklärter Herzenswunsch des scheidenden Chefdirigenten. Obwohl die Partitur über weite Strecken kammermusikalische Züge trägt, musste das Orchester für die grossen Szenen aufstocken. «Eine Harfe, drei Posaunen, zwei Hörner und ein Schlagzeuger», zählt Menze auf und fügt augenzwin-

kernd hinzu: «Vielleicht sogar ein weiterer Schlagzeuger – für den Triangel.»

80 Prozent wiederverwertet

Im Schlosshof ist vorübergehend Ruhe eingekehrt, nur der Kompressor schnauft noch einmal auf. Die Handwerker scharen sich um ihren Chef Martin Buchli, der soeben zu ihnen gestossen ist. Buchlis Firma erledigt für gewöhnlich Schreinerarbeiten, wie sie in Haldenstein verlangt sind, fallen sonst nicht in unser Gebiet», sagt Buchli. Das Ganze habe sich vor Jahren einfach so ergeben. Insgesamt würden gut fünf Kubikmeter Massivholz verbaut, 80 Prozent davon stammten von der letzten Schlossoperbühne.

Buchli und seine Männer machen sich wieder an die Arbeit, die Zeit drängt. Einer der vier schnappt sich den Druckluftnagler. Ffftock!

Das Bergell will in Sachen Kultur mächtig aufrüsten

Das Museum Ciäsa Granda im Bergeller Stampa präsentiert derzeit Maculagen des Fotografen Peter Knapp zum Werk Alberto Giacomettis. Im Rahmen der Ausstellung wird zudem ein Konzept für ein «Centro Giacometti» vorgestellt.

Von Marina Fuchs

Stampa. – Eine Reise in das südliche Tal an der Grenze von Graubünden zu Italien lohnt sich derzeit aus zwei Gründen. In der stattlichen Ciäsa Granda mitten im Bergeller Stampa direkt an der Kantonsstrasse laden ein zukunftsweisendes Projekt und eine interessante Ausstellung zu Besichtigung und Auseinandersetzung ein.

Ein nachhaltiges Kulturprojekt

Die Verantwortlichen haben grosse Pläne. Das Dorf Stampa und damit das Erbe der ganzen Künstlerfamilie Giacometti soll aus dem Dornröschenschlaf geweckt werden. Mit dem «Centro Giacometti» will man Gästen aus aller Welt einen authentischen Zugang zum Leben und den Wurzeln des Künstlers Alberto Giacometti (1901–1966) und seiner Familie ermöglichen. Darüber hinaus will das Zentrum das Leben der bäuerlichen



Einen Besuch wert: Marco Giacometti präsentiert in der Ciäsa Granda in Stampa eine ungewöhnliche Ausstellung von Maculagen von Peter Knapp. Bild Marina Fuchs

Gesellschaft zwischen Engadin und Lombardei dokumentieren. Der Schwerpunkt liegt dabei nicht bei neuen Ausstellungsräumlichkeiten, wie der Kurator Marco Giacometti bekräftigt. «Das 'Centro Giacometti' soll als nachhaltiges Kulturprojekt mit echtem Entwicklungspotenzial insbesondere für Dokumentation, Studien, künstlerische Betätigung und Didak-

tik genutzt werden.» Auch neue Arbeitsplätze könnten in diesem Zusammenhang entstehen. Vorgesehen ist der Ausbau verschiedener derzeit ungenutzter Ökonomiegebäude in Stampa und der näheren Umgebung und die Öffnung von Giacomettis Atelier. Als Baukosten für den kostensparend organisierten Betrieb sind zehn Millionen Franken vorgesehen. Der

Umbau von Ställen zu Kulturmöglichkeiten soll in Zusammenarbeit mit der ETH Zürich erfolgen.

Die Bergeller, deren Zugang zu ihrem berühmten Mitbürger und seiner Kunst in der Vergangenheit wohl eher schwierig war, scheinen nach Auskunft von Marco Giacometti hinter dem Projekt zu stehen und auch zu aktiver Mitarbeit bereit zu sein. «Und dann kann es gelingen», ist er überzeugt. Eine Stiftung ist geplant, unter Einbezug zahlreicher Behörden, Institutionen, Stiftungen, Firmen und Privater. «Das Projekt wurde bereits in Zürich und Chur vorgestellt und hat Interesse wohl gerade wegen seiner überschaubaren Grösse und Authentizität geweckt», meint der Kurator.

Eine ungewohnte Perspektive

Neben all den Zukunftsvisionen zeigt die Ciäsa Granda – das Bergeller Tal-museum, das Werke von Varlin und der Familie Giacometti ihr Eigen nennen kann – schon jetzt eine sehenswerte Ausstellung, die sich dem Werk und Schaffen Alberto Giacomettis auf ungewohnte Weise nähert. Der 1931 geborene Schweizer Fotograf, Maler und Filmemacher Peter Knapp stellt «Maculagen zum Werk Alberto Giacomettis» vor. Maculagen sind laut Wörterbuch beschmutzte, schlecht ge-

druckte Papierblätter. Knapp, der als Art Director in Paris mit seinen Modofotografien Bekanntheit erlangte und eine lange und intensive Karriere hinter sich hat, hat eine Serie von 35 Unikaten geschaffen, von denen 24 in Stampa gezeigt werden. Er hat aus seinen Fotoarbeiten zu der grossen Giacometti-Ausstellung 1991 in Madrid ein eindrückliches Buch mit Texten von Giorgio Soavi erstellt und zahlreiche dieser darin veröffentlichten Bilder nun mit Überdrucken bearbeitet. Daraus sind faszinierende Maculagen entstanden.

Es ist eindrücklich, wie es Knapp mit den einzelnen Bildern schafft, die Werke Giacomettis untereinander in Beziehung treten zu lassen, Spannung aufzubauen und ganz neue Sichtweisen und Perspektiven zuzulassen. «Alberto Giacometti liebte Bistros und Cafés, er zeichnete auf alte Journals oder Bücherseiten mit blauer Tinte oder dem Bleistift und fabrizierte in seiner Art Maculagen, 50 Jahre vor mir», erklärt Knapp in dem zur Ausstellung erschienenen Buch den besonderen Bezug seiner Arbeit zum Werk des Künstlers.

Die Sonderausstellung «Peter Knapp – Maculagen zum Werk Alberto Giacomettis» und die Vorstellung des Projekts «Centro Giacometti» sind bis zum 20. Oktober zu sehen.